

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 23 (1981)

Heft: 5: Reaktionen von Behinderten auf die Motivationen von Nicht-Behinderten im März-Puls 81

Artikel: Helfen : Sinn oder Unsinn?

Autor: Gisi, Agnes

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

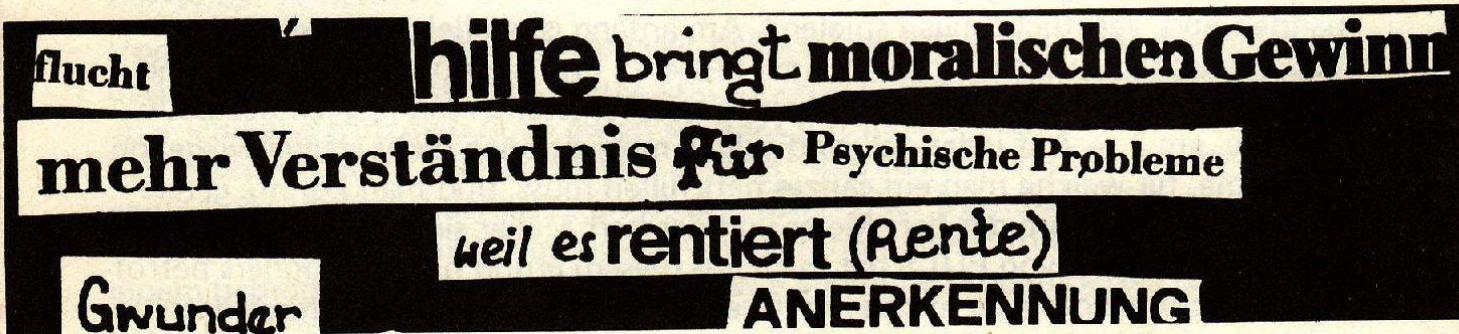
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grund überhaupt nicht eine wünschenswerte eigenschaft an einer bezugsperson. Wenn beispielsweise meine freundin ebenfalls behindert ist, so verdoppeln sich die abhängigkeiten, unfreiheiten und behinderungen in der persönlichen entfaltung. Und wenn ich diese abhängigkeiten, diese einschränkungen, in freiheit auf mich nehme und eine tiefere beziehung mit einer behinderten frau eingehen kann, so nur, wenn ich etwas vertrautes spüre, einerseits wärme und liebe . . . , aber auch derselbe wille zur freiheit und emanzipation, dieselbe unzufriedenheit mit den lebensfeindlichen normen in dieser gesellschaft, vielleicht eine ähnliche destruktivität, ähnliche hassgefühle . . . Wie aber die letzte fernsehsendung der Telebühne gezeigt hat, sind die meisten behinderten zufrieden! Zufriedene menschen langweilen mich jedoch, zufriedene menschen haben resigniert, haben auf eine höhere form von freiheit und entfaltung verzichtet. . . Besonders junge, nichtbehinderte menschen sind jedoch häufig "unzufrieden" und haben daher mehr verständnis für gesellschaftsverändernde anliegen als die behinderten und bei leuten von der bewegung finde ich oft mehr gemeinsames und vertrautes als bei den vertretern der eigenen randgruppe.

Christoph Egli, Forchstrasse 328, 8008 Zürich



Helfen – sinn oder unsinn . . . ? ? ?

Auch wenn ich mit diesen folgenden gedanken nicht direkt bezug auf die märznummer nehme, setze ich mich trotzdem mit dieser angesprochenen problematik über das helfen auseinander.

Einige diverse artikel und fernsehsendungen von diesem jahr lösten bei mir einige hemmungen und abneigungen aus. Dies besonders als mich einige nb frugen, was wir eigentlich wollen und dass sie uns schlussendlich besser überhaupt nicht mehr helfen, als ewig kritisiert zu werden – da wurde ich doch recht nachdenklich. Ich möchte nur eine, vor allem für nb, völlig unverständliche situation einer fernsehsendung herausgreifen: nb konnten nicht verstehen, dass eine junge b im cafe auf so primitive art und weise reagierte, nachdem ihr von der servier-tochter mitgeteilt wurde, ihr nachbar habe ihren cafe bezahlt. Manch junges gesundes mädchen gestand, dass sie auch schon in einer solchen situation war, sich jedoch darüber freute. Und sie meinten, wenn es einem unangenehm ist, so könne dies ja in netter art mitgeteilt werden, oder man könne eine diskussion anfangen, um die motivation zu ergründen und darüber zu sprechen. Doch solche reaktionen wurden, ob gesund oder behindert, als primitiv abgetan und wir wurden dadurch wieder einmal mehr "gestempelt".

Dies waren einige reaktionen von nb und es gäbe noch einige dazu, auch zu anderen situationen und äusserungen.

Ich selber bin behindert und eine zeitlang war ich auch eher aggressiv. Doch mit hilfe von nb und positiv eingestellten b (die gibt es nämlich auch!), merkte ich, dass dieser umgangston mehr schadet als nützt. Und wir müssen aufpassen, dass wir nicht jede "hilfe" auf unsere behinderung beziehen – sonst sind wir wirklich behindert. Denn warum sollte ein junger mann nicht auch uns einen cafe bezahlen? Ich finde, dies sind kleine aufmerksamkeiten, die ein leben verschönen helfen, und warum sollten wir uns diese freude versagen? und nicht auch freuen können wie nb?

Allerdings, ich gebe zu und habe es auch schon selber erfahren, dass uns manchmal eine hilfe zuteil wird, die recht demütigend sein kann und nichts mehr mit hilfe zu tun hat. Doch warum mit aggressionen reagieren? Warum kein gespräch suchen? Eine partnerschaftliche ebene verlangt auch von uns, dass wir für einen dialog fähig sind und unsere wünsche und abneigungen offen und direkt, aber irgendwie objektiv vortragen können. Viele nb wissen nämlich nicht, wie sie sich uns gegenüber verhalten sollen – würden es aber gerne erfahren. Allerdings, so versichern sie mir, nur durch aufklärende gespräche und nicht durch aggressive kritiken.

So meine ich, dass wir nicht immer nur von partnerschaftlicher integration reden und sie verlangen sollen, sondern dass wir diese nur erwarten können, wenn wir selber auch fähig sind eine solche zu leben und uns dementsprechend zu verhalten und zu äussern vermögen. All diese anforderungen, die ich von uns b erwarte, erwarte ich natürlich auch von nb. Denn partnerschaftliches verhalten heisst für mich gleiche rechte und angepasste (d.h. der behinderung entsprechend) pflichten für nb wie für b. Und dieses ziel sollte mindestens durch gespräche versucht erreicht zu werden.

Agnes Gisi, Bottmingerstr. 50, 4102 Binningen

Motivationen

Es gibt sicherlich viele gründe, warum nb und b die freizeit verbringen, oder mit ihnen arbeiten. Vorwiegend spielen nächstenliebe, idealismus und hilfsbereitschaft mit. Motivationen, die ich jederzeit als positiv bezeichnen möchte. Ich weiss, oft wird die hilfe ungeschickt bis taktlos angeboten. Ich meine aber, dass sich der b mindestens so oft taktlos und ungeschickt benimmt. Ist es wirklich nötig, dass wir jedes entgegenkommen analysieren und zerfetzen, bloss weil wir glauben es getraue sich jemand unsere selbständigkeit und mündigkeit anzuzweifeln? Es liegt doch eindeutig an uns, unsere forderungen und anliegen klar zu formulieren. Ich bin überzeugt, dass wir weder mit agressiven berichten, noch mit gehässigen reden ans ziel kommen. So oft vermisste ich objektivität und realismus. Dabei muss man nicht zum duckmäuser oder anpasser werden. Keinesfalls möchte ich die probleme von uns b hinunterspielen: ich weiss aber auch, dass, was man in den letzten 50 jahren versäumt hat, man nicht in einem jahr nachholen kann. Es ist wichtig, dass wir unsere grenzen kennen und sie akzeptieren. Dass ich hilfe brauche und teilweise auf nb angewiesen bin, ist